Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 10

Artikel: Falsche Fürsorge für die Truppe

Autor: Buchner, Alex

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehren aus einem Kriegsbeispiel

Falsche Fürsorge für die Truppe

Major d R Alex Buchner, Dillishausen BRD

Während des Russlandfeldzuges verteidigte im Herbst 1942 die 1. Gebirgsdivision mit schwachen Kräften eine etwa 80 Kilometer breite Linie im Hochkaukasus zwischen dem Elbrus (5633 m) und dem Maruchskoj-Pass (2769 m), die im Hinblick auf den herannahenden Hochgebirgswinter auch mit geringen Kräften gehalten werden konnte. Die eigene Front verlief in diesem zentralen Teil des Kaukasus über den Hauptkamm. Infolge des hochgebirgsartigen Geländes war eine durchgehende Verteidigung nicht notwendig, diese erstreckte sich allein auf die Besetzung wichtiger Pässe und Übergänge durch kleine Besatzungen. Weiter rückwärts und tiefer gelegen befanden sich einzelne Gefechtsstände, Stützpunkte und wenige Reserven und talwärts zu Verpflegungs-, Versorgungs- und Sanitätslager. Dieses Kriegsbeispiel scheint dazu geeignet, auch auf unterer Führungsstufe Lehren zu ziehen.

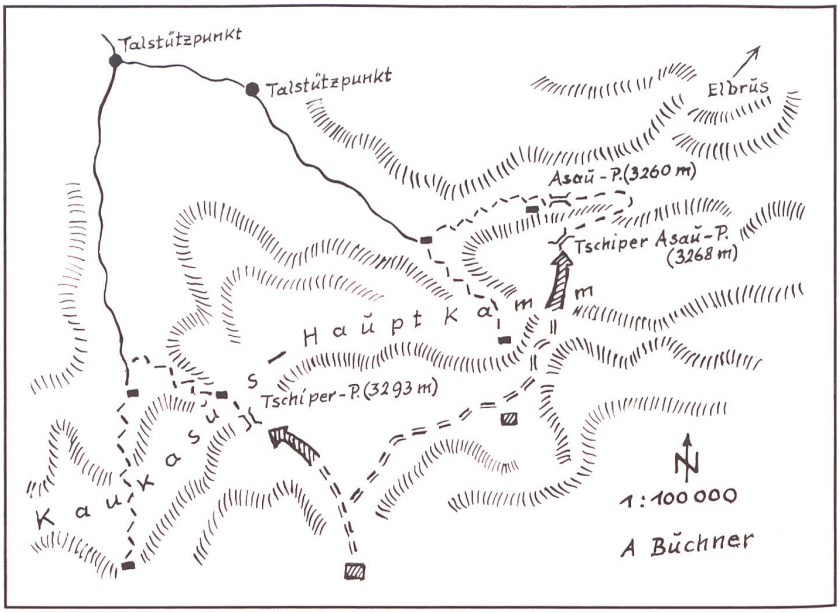
Gebirgsjägergruppe (Mitte MG-Schütze) in winterlichen Tarnanzügen im Anstieg.

Lage

Auf dem Tschiper-Pass (3293 m) befand sich eine Gruppe Gebirgsjäger in einer für einen ständigen Aufenthalt ungenügend ausgebauten Höhenstellung als Passsicherung. Nach einem drei Tage währenden starken Schneesturm und bei eisiger Kälte bat die Gruppe durch das heraufführende Feldtelefon ihren direkten Vorgesetzten, den hochdekorierten Oberfeldwebel B, die Stellung kurz verlassen zu dürfen, um in dem etwa eine Wegstunde tiefer gelegenen Stützpunkt des Zuges sich wieder einmal richtig aufzuwärmen und sattzuessen. Da sich der Gegner seit geraumer Zeit in diesem Abschnitt vollkommen ruhig verhalten hatte und auch gelegentliches Störungsfeuer von eigener Seite unbeantwortet blieb, wurde angenommen, dass die Russen vor dem Pass abgezogen wären und für diesen Übergang kein Interesse mehr hätten. So gab der Oberfeldwebel, bekannt wegen seiner menschlichen und kameradschaftlichen Art, die Genehmigung, den Pass kurzfristig zu verlassen, ohne jedoch seinen nächsten Vorgesetzten davon zu verständigen. Als die Gebirgsjägergruppe dann bei aufklarendem Wetter im Neuschnee wieder über den Gletscher nach oben spurte, um ihre Stellung am Tschiper-Pass zu besetzen, erlebte sie eine böse Überraschung. Sie wurde nämlich von MG- und Granatwerferfeuer empfangen und musste feststellen, dass sich der Feind in ihrer kurzzeitig verlassenen Stellung in erheblicher Stärke eingenistet hatte. Der Gruppe blieb nichts anderes übrig, als sich im feindlichen Feuer umgehend wieder auf den tiefergelegenen Stützpunkt zurückzuziehen und dort Meldung zu machen. Nun musste auch Oberfeldwebel B diesen Vorfall dem Kampfgruppen-Kommandeur, Major D, zu dessen Bereich der Tschiper-Pass gehörte, melden. Dieser machte dem Oberfeldwebel zunächst telefonisch klar, dass er diesen Fall an die Division weitermelden müsse, gab aber dem altgedienten Zugführer gleichzeitig die Gelegenheit, diese Scharte dadurch auszuwetzen, dass er das Kommando zur Rückeroberung der verlorengegangenen Passstellung übernahm. Dadurch könne er seinen Fehler wieder gutmachen und einer drohenden schweren Bestrafung wegen Dienstpflichtverletzung entgehen. Major D war jedoch so vernünftig, keinen sofortigen Gegenstoss allein mit dem Zug des Oberfeldwebels B zu befehlen, sondern er liess in aller Eile alle sogleich verfügbaren Teile in den nächsten Talstützpunkten alarmieren. Noch in der folgenden Nacht stiegen nach genauer Planung und eingehender Angriffsbesprechung zwei ausgewählte Einsatzgruppen bergwärts. Während eine von ihnen, verstärkt durch den Zug des Oberfeldwebels B, den Tschiper-Pass frontal angreifen sollte, würde eine Umgehungsgruppe den Pass über einen schwer zu erkletternden Felsgrat von rechts oben herab unter Feuer nehmen.

Entwicklung und Abschluss der Lage

Bei nun schönstem Hochgebirgswetter entwickelte sich zunächst der Frontalangriff beinahe manövermässig, solange sich die Jäger hinter einem Bergvorsprung gegen jene Gletscherzunge vorarbeiten konnten, die sich vom Pass herabzog. Im Schutz grosser Felsblöcke, die auf dem Eis lagen, gelang es – noch immer unbemerkt vom Feind – gut an Höhe zu gewinnen. Als diese natürlichen Deckungsmöglichkeiten aber immer spärlicher wurden und die Angreifer gezwungen waren, über freie Eisflächen bis zu den nächsten Felsen zu springen, wurden sie von oben herab erkannt, blieben im sofort einsetzenden feindlichen Feuer unter Verlusten liegen und mussten sich mühsam Deckungen suchen. Es bestand kein Zweifel, dass der frontale Angriff zunächst nicht fortzusetzen war.

Dieser Angriff hatte jedoch eines erreicht – durch ihn wurden die Russen von der Umgehungsgruppe abgelenkt. Nach einiger Zeit wurde das Rattern eines MG dieses Trupps hörbar, das nun von rechts oben direkt auf den Gegner herabhämmerte und ihn ausschaltete oder in Deckung zwang. Dies nützten nun wiederum die frontal angreifenden Teile aus. Solange die Feuerunterstützung von rechts auf dem Felsgrat währte, rannten sie jetzt über den Gletscher und die Geröllhalden bergwärts hoch und konnten in die Stellung einbrechend einen grossen Teil der russischen Passbesatzung im Nahkampf niedermachen. Der Rest flüchtete, von Feuer verfolgt, über ein Schneefeld jenseits des Passes hinab.

Der Tschiper-Pass war nach rund 48 Stunden wieder in eigenem Besitz und wurde sofort erneut verteidigungsbereit gemacht.